

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverbindung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kotor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insetionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, großere per Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Wallstraße Nr. 20; die Redaktion Wallstraße Nr. 20. Briefzettel der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgegeben.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 10. Oktober 1912 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XIX. und LIII. Stück der rumänischen, das LIX. Stück der kroatischen, das LXIX. und LXXII. Stück der böhmischen, das LXXIV. und LXXV. Stück der italienischen, das LXXVIII. Stück der italienischen und rumänischen, das LXXXI. Stück der italienischen und kroatischen sowie das LXXXI. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1912 ausgegeben und verendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 10. Oktober 1912 (Nr. 233) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Nr. 402 «Zarja» vom 7. Oktober 1912.
- Nr. 41 «Smichovský obzor» vom 5. Oktober 1912.
- Nr. 5 «Mladý průkopník» vom 3. Oktober 1912.
- Nr. 41 «Neruda» vom 4. Oktober 1912.
- Nr. 40 «Obrana Slezska» vom 4. Oktober 1912.

Nichtamtlicher Teil.

Der Frieden von Ouchy.

Aus Rom wird der «Triester Zeitung» geschrieben: Das Wassengeklirr auf dem Balkan hat als erstes Ergebnis ein Friedenswerk zu verzeichnen. Die offiziellen Ablehnungen der Resultate von Ouchy sind nur mehr Formalitäten, denen allerdings insoferne eine Berechtigung nachzuberechnen ist, als keine amtlich vollzogene Tatsache vorliegt. Aber die einzige wirkliche Schwierigkeit, die Souveränitätsfrage, ist überwunden worden in dem Augenblick, in dem der Türkei gegenüber der auf dem Balkan drohenden Gefahr die Annahme der italienischen Vorschläge als das kleinere Übel erschien, nun es vor allen Dingen galt, die Armee frei zu bekommen. So konnten Bertolini und Reschid von Ouchy abreisen, um ihren Regierungen die Nachricht zu überbringen, daß der Umwandlung der inoffiziellen Bourparlers in endgültige Friedensverhandlungen nichts mehr im Wege steht. Bertolini ist mit dem vollen Einverständnis Giolittis nach der Schweiz zurückgekehrt, an Reschids Stelle ist der frühere Botschafter in Rom Seif Eddin nach Ouchy gegangen, dem, wie

es scheint, als Unterhändler der frühere Minister des Auswärtigen Assim folgen wird. Wir sind also jedenfalls beim letzten Akt des einjährigen Dramas angelangt. Noch fehlen notwendige Schritte; der Vertrag muß redigiert, die Details müssen ausgearbeitet, die Ratifikationen der beiden Parlamente eingeholt werden. Es ist aber trotzdem heute schon möglich, die Friedensbedingungen zusammenzufassen, denn, wenn die Türkei nicht unerwarteten Stimmungswechseln unterliegen sollte, so wird der Friede in der Hauptsache folgendermaßen ansehen:

1.) Italien erhält die volle und unbeschränkte Souveränität über Libyen im Sinne seines Staatsgesetzes vom 27. Februar, beziehungsweise des Dekretes vom 5. November 1911. Die Türkei erkennt das aber nur stillschweigend, nicht ausdrücklich an. Dagegen, daß Italien die ausdrückliche Anerkennung der Großmächte fordert und erhält, wird die Pforte nicht protestieren.

2.) Die Türkei zieht alle Truppen aus Afrika zurück und verpflichtet sich, weiteren Widerstand der Araber in keiner Weise zu fördern oder zu unterstützen, wogegen Italien alle sich unterwerfenden Araber amnestiert.

3.) Italien erkennt die Kalifatsrechte des Sultans für Nordafrika auf religiösem Gebiete an, verwehrt aber dem religiösen Vertreter des Sultans jede Einmischung in die Politik.

4.) Italien übernimmt in finanzieller Hinsicht jedenfalls die Libyen betreffende Quote der ottomaniischen Staatsschuld. Ob darüber hinaus eine Summe für Ablösung der Valuogüter gezahlt wird, steht noch nicht fest. Jede Zahlung wird aber nur eine Form erhalten, die es unmöglich macht, sie den Arabern als einen Tribut hinzustellen.

5.) Italien gibt der Türkei alle Ägäischen Inseln zurück, sobald die Türkei ein Amnestiekret für die Bevölkerung erlässt, die lokalen Selbstverwaltungen zu respektieren zusagt und die im Berliner Vertrag verheißen Reformen einführt.

Das sind auf alle Fälle die hauptsächlichen Friedensbedingungen. Diese haben die italienischen Unter-

händler, diese haben Giolitti und di San Giuliano akzeptiert und mit diesen findet sich auch der größte Teil der öffentlichen Meinung ab. Hingegen erleben wir von Seiten einer Minderheit deswegen geradezu wütende Angriffe auf die Regierung. Diese Minderheit ist aber in sich selbst wieder gespalten. Auf der einen Seite haben wir den Neapler „Mattino“ und einige hyperchauvinistische Spieghesellen, die den ganzen Friedensschluß im gegenwärtigen Moment für Hochverrat erklären. Italien dürfte danach überhaupt keinen Frieden schließen, solange die Balkanvölker im Konflikt mit der Türkei sind, um der Türkei nicht den Truppentransport von Kleinasien nach dem Balkan zu erleichtern und sich nicht die Sympathien der Balkanvölker zu verscherzen. Wenn es aber schon Frieden schließen wollte, dann hätte es die Bedingungen in dem Augenblick hochschauben sollen, in dem die Gesamtlage die Türkei nötigte, Frieden Hals über Kopf zu schließen und auch härtere Bedingungen anzunehmen. Daß Italien das nicht hat tun wollen, veranlaßt den „Mattino“ zu den wüstesten Schimpfereien. Auf welcher Höhe sich diese Angriffe bewegen, kann man daraus erkennen, daß die italienischen Friedensunterhändler Bertolini und Fusinato als Agenten Österreichs bezeichnet werden, die im Interesse Österreichs diesen Frieden so gestalten, daß Italiens Stellung in der Levante, auf dem Balkan und in der hellenischen Welt zerstört wird. Kann man sich etwas Hirnverbrannteres denken?

Etwas weniger kräftig ist die Opposition des „Giornale d' Italia“ und der Nationalisten, nur daß man genau den von ihr verfolgten Zweck bemerkt. Diese Opposition greift nicht den Friedensschluß an, sondern die Friedensbedingungen; sie will weder die Ägäischen Inseln zurückgeben, noch die Kalifatsrechte des Sultans in Libyen anerkennen. Und sie macht gleichfalls dem Kabinett Giolitti die bittersten Vorwürfe. Aber gerade da liegt, wie man zu sagen pflegt, der Hund begraben. Alle diese nationalistischen Blätter von „Giornale d' Italia“ angefangen sind alte Oppositionsorgane, die nur dem Gebote des Patriotismus gehorchen im letzten Jahre den Gottesfrieden der Regierung gegenüber

ich sicher viel älter als Sie . . . Ich bin der Papa Florian.“

Natürlich erhob ich mich, um nun auch meinen Namen zu nennen, aber Papa Florian drückte mich auf meinen Stuhl zurück.

„Beleidigen Sie mich nicht,“ sagte er mit dem liebenswürdigsten Lächeln von der Welt, „ich bin ein alter Freund Ihrer Muse und würde es beschämend finden, Ihren Namen nicht zu kennen, der mit dem Ruhm der ‚Billigen Wahrheiten‘ und ‚Perversen Minuten‘ untrennbar verknüpft ist!“

„Sie waren so freundlich, mich vorhin als Kollegen zu begrüßen,“ sagte ich ruhig, um nicht die lächerliche Rolle eines in seiner Eitelkeit geschmeichelten Literaten zu spielen; „Sie gehören also demnach auch zur Gilde der Kunstreiter, die dazu verurteilt sind, vom Rücken des Pegasus um die Gunst der Menge zu buhlen?“

„Leider nein,“ sagte Papa Florian traurig, „ich schwärme zwar für die schöne Literatur, aber ich bin kein Dichter.“

Er hielt inne und ließ eine kleine Pause eintreten. Dann seufzte er und sagte halb verschämt, halb ironisch:

„Ich bin Einsiedler!“

„Wie, bitte?“

„Einsiedler!“

Ich ließ ihn das Wort noch dreimal sagen, denn ich glaubte, falsch gehört zu haben; aber als er es zum drittenmale klar und laut wiederholte hatte, nickte ich zustimmend, wenn auch ahnungsgemäß, und sagte:

„Das ist schön!“

„Sehr schön,“ sagte Papa Florian; „ich wußte im voran, daß Ihnen dieser Beruf gefallen wird, denn Sie üben ihn ja auch, wenngleich unbewußt, aus. Deshalb war ich ja so frei, Sie als Kollegen zu begrüßen.“

„O, zu viel Ehre . . .“

„Bitte, bitte! Ich sehe den Menschen bis in die Nieren und Sie beobachtete ich schon seit Wochen und weiß, was in Ihnen wohnt. Soll ich Ihnen sagen, was Sie sind? Sie sind ein mißverstandener und verbitterter Mensch, der den Boden unter den Füßen verloren hat, und ich prophezei Ihnen, daß Sie kläglich zugrunde gehen werden, wenn Sie sich nicht bald zurecht finden!“

„Entschuldigen Sie, aber . . .“

„Ich weiß, Sie werden sagen, daß das Phrasen sind, jedoch . . .“

„Papa Florian,“ sagte ich streng, „Sie ließen sich ohne Einladung an meinem Tische nieder. Ich respektierte Ihren ehrwürdigen Mantel und Ihren schönen Schirm, den Sie, weil es gießt, zu Hause gelassen haben. Ich nahm es Ihnen nicht übel, daß Sie meine gesammelten Werke kennen, und war liebenswürdig zu Ihnen, obwohl Sie mir Komplimente machen. Zum Dank dafür betasten Sie meine Nieren und sagen mir Großheiten ins Gesicht. Ist das eine Art, Papa Florian?“

„Nein,“ sagte der Einsiedler, ohne zu zögern, „aber ich kann nichts dafür, ich bin ein aufrichtiger Mensch!“

„So?“ erwiderte ich, „dann werden Sie gefälligst wirklich Einsiedler und spielen Sie sich nicht bloß auf einen auf! Ziehen Sie sich in die Berge zurück, in unbewohnte Gegenden, in eine Höhle, kleiden Sie sich in Felle und Tierhäute, lassen Sie sich den Bart bis auf die Füße wachsen, essen Sie Wurzeln und trinken Sie Quellwasser, beten Sie, fasten Sie sich und vor allem: schweigen Sie! Dann können Sie so aufrichtig sein als Sie wollen, ohne mir auf die Nerven zu gehen!“

„Lieber Freund,“ sagte der Einsiedler lächelnd, „Sie haben natürlich vollkommen recht; aber glauben Sie nicht, daß ich mir das alles schon längst selbst ge-

eingehalten haben und die nun nach einem Vorwand suchen, um aus dem Regierungslager wieder zur Opposition überzugehen. Diesen haben sie nun in der Friedensfrage gefunden und benützen ihn weidlich. Steht doch die große Parlamentswahlkampagne auf Grund des neuen Wahlrechtes vor der Tür und die Opposition muß sich zeitig regen mit einer wirksamen Bekämpfung der Regierung. Diesen Gesichtspunkt wird man auch bei der ferneren Beurteilung des Friedens von Duchy durch die Opposition nicht außer acht lassen dürfen.

Politische Uebersicht.

Laiach, 11. Oktober.

Das „Fremdenblatt“ hebt rühmend hervor, daß sich die österreichische Delegation in der Beratung über den Etat des Ministeriums des Äußern mit patriotischer Einsicht auf den Standpunkt gestellt habe, daß in solchen Momenten, wie der jetzige, auch nur der Anschein vermieden werden müsse, als ob Schwäche oder Zwiespalt die Monarchie verhindern könnte, ihre Interessen in gebührender Weise zu vertreten. Vom Gefühl ruhigen Selbstvertrauens war auch die gestrige Rede des Grafen Berchtold durchdrungen. Er stand im vollen Einflang mit der Delegation. Ein starkes Österreich-Ungarn, das auf sich selbst vertrauen darf und auch auf sich selbst vertraut, ist eine sichere Gewähr für die Verteidigung der eigenen Interessen und ein wertvolles Gewicht in der Waagschale des Friedens.

Aus Wien, 10. Oktober, wird gemeldet: Heute mittags traten nach Schluß der Haussitzung die Mitglieder des Präsidiums, die Funktionäre und Berichterstatter der Ausschüsse der österreichischen Delegation zu einer Beratung zusammen, an der auch Minister des Äußern Graf Berchtold, gemeinsamer Finanzminister Ritter von Vilinski und Ministerpräsident Graf Stürgkh teilnahmen. Im Laufe der Debatte, welche der formalen Behandlung der für die früheste Zeit zu gewärtigenden außerordentlichen Kreditvorlage gewidmet war, nahm auch Minister des Äußern Graf Berchtold Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß es sich bei diesen Militärkrediten nicht etwa um Mobilisierungskredite handle, sondern um jene Kredite, welche bereits Kriegsminister Schönach als notwendig bezeichnet hatte und welche von seinem Nachfolger übernommen worden sind. Der Minister verwies darauf, daß in der gegenwärtigen internationalen Lage eine ernste Mahnung gelegen sei, die unabsehbaren Forderungen der Heeresverwaltung im Rahmen der finanziellen Leistungsfähigkeit der beiden Staaten zu berücksichtigen.

Im Abgeordnetenhaus versammelten sich am 9. d. die Vertreter der kroatischen Rechtspartei und der slovenischen Volkspartei, um über eine gemeinsame Aktion der Südslaven schlüssig zu werden. Es wurde beschlossen, eine neue Parteiverbindung unter der Bezeichnung „Kroatisch-slovenische Rechtspartei“ ins Leben zu rufen. Über die Sitzung wurde folgende Mitteilung ausgegeben:

dacht habe? Nur ist es nicht so einfach, wie Sie meinen: Ich kann in keiner Höhle wohnen, denn sonst kommt die Polizei und deologiert mich. Ich kann mich nicht in Felle kleiden, denn sonst steckt man mich ins Narrenhaus. Ich kann nicht von Wurzeln leben, denn ich bin frank und muß mich diät halten. Ja, wenn ich vor hundert Jahren gelebt hätte! Aber ich bin ein Mensch von heute und kann nicht aus meiner Haut heraus. Wozu sollte ich auch? Machen die Felle und die Wurzeln den Einfelder? Nein, sondern die Überzeugung, mein Lieber! Die schönsten Wurzeln schmecken bitter, wenn der Zucker der Überzeugung sie nicht versüßt, und das glänzendste Kaffeehaus wird eine Höhle, wenn ein wirklicher Einfelder hineinkommt. Stimmt das oder stimmt das nicht?"

"Es stimmt!"

"Nun seien Sie, ich sitze da in einer Nische einsamer als auf dem Gipfel des Himalaya, im größten Lärm in der größten Stille. Haben Sie schon gesehen, daß ich mit jemandem gesprochen habe? Im übrigen entschuldigen Sie, ich werde auch Sie nie mehr belästigen."

"O, bitte," sagte ich, "es ist an mir, um Entschuldigung zu bitten, weil ich übelnehmerisch gelautet war."

Papa Florians Züge, die sich verfinstert hatten, hellten sich auf. Im Kaffeehaus herrschte größerer Lärm als je.

"Kommen Sie in meine Höhle!" flüsterte er, indem er mich in seine Nische zog, "ich will Ihnen meine Lebensgeschichte erzählen!"

Und wir ließen uns in der „Höhle“ nieder und schwiegen, bis die Morgendämmerung anbrach und die ersten Straßenbahnen vor den Fenstern des Kaffeehauses vorbeirasselten. Dann zählten wir und nahmen, immer noch schwiegend, Abschied voneinander, um unsere in entgegengesetzter Richtung liegenden Wohnungen aufzusuchen. Ich habe meinen Einfelder nicht wiedergetroffen und werde die Geschichte seines Lebens wahrscheinlich nie erfahren. Aber sein Verlust gefällt mir . . .

ben: Abgeordneter Dr. Suſteršič eröffnete die Beratung mit einer Ansprache und schlug vor, den Abgeordneten Dr. Starčević zum Vorsitzenden zu wählen. Hierauf wurde eine Reihe der konstitutiven Bestimmungen für die neue Vereinigung besprochen, die sich über alle unter der habsburgischen Dynastie lebenden Kroaten und Slovenen erstreckt. Zu Führern der neuen Partei wurden Dr. Starčević und Doktor Suſteršič gewählt. Über die Einzelheiten der Konferenz wird strengstes Stillschweigen beobachtet.

Die durch die Kriegserklärung Montenegros wachgerufene Unruhe findet in den französischen Blättern noch lebhafteren Ausdruck. Die „Liberte“ schreibt: Für Frankreich, welches keinen Anteil an den Vorteilen beanspruchen will und allen indirekten Gefahren des Konflikts ausgeetzt ist, ist es die höchste Zeit, sich dies vor Augen zu halten. Das „Journal des Débats“ sagt: Wir sind nun inmitten verworrender Zeitschritte, wo sich Ereignisse von ungewöhnlicher Wichtigkeit vollziehen. Deshalb haben wir auch mit der ganzen Entschiedenheit den verschiedenen Ministerien Frankreichs abgeraten, sich in die marokkanische Affäre allzu sehr einzulassen. Wir hätten gewünscht, daß Frankreich alle kontinentalen Streitkräfte zur Verfügung halte, damit es aus der Orientkrise, wo so große französische Interessen Gefahr laufen, weder in moralischer noch in materieller Hinsicht vermindert hervorgehe. Je schwächer die militärischen Mittel Frankreichs würden, desto mehr werden die Nebenbuhler in die Versuchung geraten, ihre entscheidende Partie in Europa zu spielen. Wir haben uns schon allzusehr in Marokko festgelegt. Das Ministerium Poincaré muß mit äußerster Aufmerksamkeit darüber wachen, daß wir uns unter keinem Vorwande dort noch mehr festlegen. Es handelt sich nicht mehr um die Ausdehnung in Afrika, es handelt sich um Frankreich.

Tagesneuigkeiten.

— (Die verkannte Hansi Niese.) Aus Wien melden die „Leipz. R. R.“: Mit vieler Heiterkeit erzählt man sich in Kulisentreisen ein lustiges Erlebnis, das vor ein paar Tagen Hansi Niese hatte. Frau Niese wird in diesem Winter die Hauptrolle eines Stücks darstellen, das den Titel „Schwester Hélène“ führt. Schwester Hélène ist eine Krankenpflegerin, unter deren Händen alle Kranken gesund werden, und zwar krafft des Stromes lebendiger Freunde und heiteren Lebensmutes, der von dieser Pflegerin ausgeht. Frau Niese ließ sich nun bei einer Wiener Konfektionsfirma ein Krankenschwesternkostüm anfertigen. Es gelang so gut, daß sie es nach der letzten Anprobe im Probiersalon der Firma gar nicht erst wieder ablegte, sondern im Pflegerinnenkostüm in ihre Wohnung fuhr. Sie klingelt, das Dienstmädchen öffnet die Tür und — wirft sie im selben Augenblick Frau Niese wieder vor der Nase zu: „Wir brauchen keine Krankenschwestern, bei Frau Niese ist alles pumperig'stund!“

Das Geheimnis des Lindenholzes.

Frei nach dem Englischen von Klara Rheinau.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Weston blickte hastig auf. Der Lichschein, der auf seines Freundes Züge fiel, ließ ihn erkennen, daß weder Gewissensbisse noch besonders tiefer Bedauern darin zu lesen war. Mit jedem Augenblicke fühlte er die Last leichter werden, die sein Herz bedrückte. Er trat vom Fenster zurück und näherte sich dem Tische.

"Ein Junggesellenmahl ist nicht zu verachten, wie ich sehe," sagte er heiter. "Die Speisekammer des Lindenholzes kann sich sehen lassen! Gi, was bringt Thomas hier? Eine ganze Ochsenlende, wenn ich nicht irre! Nehmen wir Platz, diesen Burschen muß ich in Angriff nehmen! Selbst dieses einladende Altertum, die Wildpretpastete, muß davor zurückstehen. Hermann, erlaube, daß ich dir vorlege."

Hermann Templetons Appetit schien durchaus nicht unter irgendwelchen Reminiszenzen der Vergangenheit zu leiden. Beide Freunde ließen dem reichen Mahle volle Gerechtigkeit widerfahren, und als nach dessen Beendigung das Tischtuch entfernt und eine Flasche seltenen Weines gebracht wurde, rückten sie gleichzeitig näher an das Feuer mit dem Bewußtsein, daß es erst jetzt recht behaglich werden würde.

Entschlossen, sich jeder neugierigen Frage zu enthalten und geduldig abzuwarten, welche Aufschlüsse über die Vergangenheit sein Freund ihm freiwillig geben würde, begann Weston nun von seinen Abenteuern in Indien zu erzählen, was den ganzen Abend in Anspruch nahm. Als sich die Freunde dann zu später Stunde von einander getrennt hatten, saß Weston noch lange beim Feuer in seinem Zimmer und überdachte ernstlich, was er gesehen und gehört hatte.

"Etwas Sonderbares, Geheimnisvolles ist an der Sache," murmelte er, "wenn Hermanns Miene auch nicht das Geringste verrät. Warum schrieb er mir in so seltsamer Weise? Was bedeutet die Furcht der Leute,

— (Alte Jeder unter staatlichem Schutz.) Der französische Minister der schönen Künste hat jüngst zwei Libanonzedern unter staatlichen Schutz stellen oder, wie man in Frankreich sagt, klassieren lassen. Die eine davon befindet sich in Torch, etwa 20 Kilometer östlich von Paris im Privatbesitz einer Witwe Frick, die andere steht in einem Parke des aus dem 18. Jahrhundert stammenden Schlosses bei Montigny-Lencoup. Beide haben geradezu riesige Dimensionen. Die letztere, von der man weiß, daß sie im Jahre 1735 gepflanzt wurde, hat einen Umfang von zehn Metern und ihre Krone beschattet eine Oberfläche von 1500 Quadratmetern.

— (Charakter und Parfüm.) "Sage mir, wie du duftest, und ich sage dir, wer du bist", diese Devise könnte ein bekannter französischer Parfümfabrikant den Ausführungen vorstellen, die er über den Zusammenhang des Charakters der Frau mit dem Parfüm, das sie gebraucht, mitteilt. Er erklärt, daß er das Wesen einer Dame aus ihrem Taschentuch — wenn es parfümiert ist — „herauslesen“ könne. Die Frau, die den erfrischenden Duft vom Jockeyclub jedem anderen Parfüm vorzieht, ist eine fröhliche, etwas leichtlebige Person, die alles von der besten Seite nimmt. Sie ist klug und in ihrem Wesen angenehm, so daß Jockeyclub, wie uns der Kenner anvertraut, stets eine gute Gefährtin für den Mann verrät. Rosessenz ist der Lieblingsduft der eleganten Dame von Welt. Mit Rosenduft eint sich stets eine Stimmung von Luxus und Verschwendungsücht. Diese rosenduftenden Damen sind es, die ihr kostbares Spitzentaschentuch auf der Treppe verlieren und beim Juwelier einzufügen machen, über die dem Gatten die Haare zu Berge stehen. Glücklich derjenige, der einer Dame seine Neigung zu Füßen legt, die Lavendelwasser für ihren Toilettentisch außerordentlich angewandt hat. Die bescheiden-gemüthliche Atmosphäre der Großmutter umfließt diese Verehrerin des typischen Biedermeierparfüms; sie ist bescheiden und treu, still und güttig, wie der Duft, den sie ausströmt. Wehe aber dem, dessen Lebenspfad eine Frau kreuzt, die sich an starken indischen Parfüms berauscht. Das sind dämonische, leidenschaftlich-wilde Naturen, die auch vor dem Verbrechen nicht zurücktreten. Ein Taschentuch, getränkt mit dem indischen Parfüm Phul-Mana, ward jüngst in den Händen eines Ermordeten gefunden, und als man feststellte, daß seine Frau dieses Parfüm über alles in der Welt liebte, bot der Duft die Handhabe zur Entdeckung der Mörderin. Selbstverständlich ist Beilchen-duft das Lieblingsparfüm der exzentrischen und launenhaften Frau. Diese bescheidene Blume wird von Damen bevorzugt, die flatterhaft, extravagant und frivole sind. Damen mit künstlerischer Veranlagung benützen mit Vorliebe eine Essenz aus weißen Rosen. Ihrem phantasiereichen Geiste erscheint nur dieser exotische, kühle und zarte Geruch angemessen; andere Parfüms dunkeln ihnen schwer, dumpf und gewöhnlich. Als das eigentliche Parfüm der „modernen Frau“ bezeichnet unser Kenner Frangipanni. Die Benutzerinnen dieses Duftes liebt den Flirt, ist ihren Genossinnen eine gefährliche Freundin, raucht viel, ist hauptsächlich unbekümmerliches Zeug und liest Bücher, die alle Welt für unpassend erklärt. Das junge Mädchen von heute hat im Eau de Cologne das ihr zusagende Parfüm gefunden. Sie wählt diese ein-

sich dem Lindenholze zu nähern? Hermann hatte keine Gäste, aber wie heiter und fröhlich ist er für einen Einflieger, einen Geächteten! Diese Leute scheinen ihm ganz ergeben — Hanna und Thomas, die ihn von Kindheit an kennen, und wenn auch einfach und ungebildet, so sind sie doch durchaus ehrenhaft und haben ihn gewiß nicht bei einer bösen Tat unterstützt. Er ist ohne Zweifel das Opfer elender Verleumdung; aber wo liegt die Schwierigkeit, diese aufzulösen? Vielleicht ist er zu stolz, sich zu rechtfertigen. Dies muß es sein, und darin ist auch der Grund seines Schweigens über Edith zu suchen. Eines ist gewiß — sein Gewissen ist nicht von einer Schuld bedrückt. Wie hell und freundlich ist sein Lächeln! Hätte er ein schweres Unrecht auf der Seele, so müßte es sich in seinen Zügen ausprägen. Wah, schon der bloße Gedanke daran ist absurd!"

Befriedigt durch diesen Schlussgedanken, begab sich Weston zur Ruhe und lag bald in tiefem, erquickendem Schlafe.

2. Kapitel.

Im Ungewissen, welcher Empfang ihm im Lindenholze zuteil werden würde, hatte Robert Weston es für klüger gehalten, sein schweres Gepäck in Allingham zurückzulassen. Aber jetzt sandte er danach, überzeugt, daß es sich recht angenehm einen Monat bei seinem Freunde werde leben lassen, und hoffend, während dieser Zeit noch irgendwelchen Aufschluß über das Geheimnis, welches diesen offenbar umgab, zu erlangen.

Wenn auch selbst kein großer Sportsmann, so begleitete Robert den Freunden doch sehr gerne auf seinen Jagdausflügen und freute sich, all die alten Plätze wiederzusehen, die ihm in seiner frühesten Jugend lieb und vertraut gewesen. Dazu gehörte vor allem auch Tiefental, einst das Eigentum der Westons, einer alten, aber verarmten Familie, die erst nach harten Kämpfen ihre Rechte darauf an einen anderen abgetreten hatte. Zur Kindheit Roberts, welcher bei einer in ziemlich bescheidenen Verhältnissen in der Nähe des Dorfes woh-

sache und unausdringliche Essenz, nicht um Aufsehen zu erregen oder ihre Reize zu erhöhen, sondern weil er ihr Frische und Lebensheiterkeit mitteilt. Die gute Hausfrau begnügt sich mit dem Duft der Feldblumen; sie findet in ihm die idyllische würzige Einfachheit des Landlebens und der gesunden Natur.

— (Sprechende Photographien.) Sprechmaschinen-aufzeichnungen, die durch das photographische Verfahren bewirkt wurden, kennzeichnen die neuere Etappe, die die Technik der Lautwiedergabe auf ihrem Entwicklungsweg erreicht hat. Der jüngste Erfolg ist einer von einem Russen namens Lisschitz erfundenen Maschine zu verdanken, die, wie verlautet, Musik und alle Arten klanglicher Ausdrücke mit untaeliger Reinheit, ohne jedes störende Nebengeräusch wiedergibt. Die Klangfixierung geschieht ganz und gar auf photographischem Wege. Zu diesem Zweck singt eine Person die zur Aufnahme bestimmten musikalischen Phrasen in ein Mundstück, das mit einer der Telephonmembrane ähnlichen Trommel verbunden ist. Die durch den Einfluss der Stimme in Schwingungen versetzte Trommelmembrane bewegt dabei ein winziges Spiegelchen, das an ihr befestigt ist, und das einen Lichtstrahl aufblitzen lässt, der quer über das lichtempfindliche Papier gleitet. Dieses Papier zeigt, wenn es photographisch entwickelt wird, eine Anzahl wellenförmiger Linien, die der Kraft der Stimme und den Vibrationen des Spiegels entsprechen. Von diesem Papier wird dann ein photographischer Druck in Bandform genommen, auf dem die Wellenlinie eines Höhen und Tiefen markierenden Reliefsbildes in die Erscheinung treten. Das Band wird dann in einen Reproduktionsapparat gebracht, der die photographisch fixierten Töne in voller Natürlichkeit erflingen lässt. Das Reliefsbild vertritt dabei die Stelle eines Ventils, das den Klang reguliert. Der Erfinder hat seine Maschine fürzlich in der Akademie der Wissenschaften in Paris vorgeführt.

— (Der Wohltätigkeitsverein der Babys.) In New York existiert ein Wohltätigkeitsverein, dem nur Babys im zartesten Alter angehören. Es ist der „Hilfsverband der Babys der Gesellschaft zur Ernährung der Kinder von New York“. Dies menschenfreundliche Institut, durch das die Millionäre ihre Kinder schon in der Wiege das Wohltun lehren wollen, ist sehr im Aufblühen. Während es bei der Gründung nur 35 Mitglieder besaß, verfügt es heute über 131. Das jüngste, der kleine John Jakob Astor, hat erst vor kurzem das Licht der Welt erblickt. Werden die Babys größer, so treten sie der Abteilung für Kinder bei.

— (Die Männer-„Garderobe“ im Warenhause.) Der Direktor eines Warenhauses in San Francisco hat einen glücklichen Gedanken ausgeführt. Er hatte bemerkt, daß die Männer, die ihre Frauen zu den Einkäufen begleiten, nicht sonderlich zur Förderung des Geschäfts dienen. Nicht nur, daß es ihnen kein Vergnügen macht, von Kontor zu Kontor geschleppt zu werden, sondern sie suchen auch zumeist die Kaufkunst ihrer Gattinnen zu zügeln. Der intelligente Direktor hat daher einen der Säle seines Etablissements in ein Rauchzimmers verwandeln lassen, in dem Zeitungen aus der ganzen Welt aufliegen und erstklassige Getränke zu konkurrenzlosen Preisen serviert werden. Die Chepaare erhalten, sobald sie sich vor der Tür des Rauchsalons trennen, dieselbe Nummer, und wenn die Dame dann

nenden unverheirateten Tante erzogen worden war, hatte ein gewisser Oberst Butler Tiefental in Besitz; aber es schien Weston, als ob sein Freund nur mit großer Abneigung von diesem Manne spreche. Schon bei der bloßen Erwähnung dessen Namens zog Templeton die Stirn in finstere Falten, und alle Farbe wich aus seinen Wangen. Er teilte in kurzen Worten mit, daß der Oberst vor mehr als sechzehn Jahren den Ort verlassen habe, um nie mehr dahin zurückzukehren.

„Und der jetzige Eigentümer — wie lange wohnt er schon hier?“ fragte Weston.

„Seit ungefähr fünf Jahren,“ entgegnete Templeton. „Wenn du neugierig bist ihn zu sehen, so beginnst dich der Zufall, denn dort kommt er uns gerade entgegen. Er reitet in der Mitte — jener grobknochige, rothaarige Mann. Auch er ist ein alter Bekannter von dir; vielleicht erinnerst du dich seiner.“

Inzwischen waren die drei Reiter näher gekommen, und auf dem engen Wege mußten sie dicht an den beiden Freunden vorüber. Weston erkannte in einem jenen Herrn, mit welchem er sich in der Postkutsche unterhalten hatte, aber dieser gab kein Zeichen des Wiedererkennens von sich.

„Ein alter Bekannter von mir, sagtest du, Hermann?“ bemerkte Weston, als sie eine kurze Strecke gegangen waren. „Jener krausköpfige Bursche, mit seinen Tränen und einer Nase wie ein Pumpenschwengel? Nein! — Nein! Ein solcher Kobold lebt nicht in meiner Erinnerung!“

„Erinnerst du dich noch des alten Jakob Ward, des Schottländers, der seit Menschengedenken einen kleinen Krämladen im Dorfe besaß?“ fragte Templeton.

„Ach ja; und jener gleicht ihm, wenn ich darüber nachdenke. Sollte es am Ende der Andresa sein?“

„Ja, es ist Andreas Ward.“

(Fortsetzung folgt.)

ihren Mann zurückhaben will, braucht sie die Nummer bloß einem Diener zu übergeben, damit er ihn zur Stelle schafft. Also eine Art Garderobe, wo man die Männer ablegt.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Wo soll in Krain eine Sonnenheilstätte errichtet werden?

Beröffentlicht vom «Landeshilfsvereine für Lungenkrankte in Krain».

(Schluß.)

Außer der starken Bewölkung spricht noch eine andere Erscheinung gegen die Wochein. Bekanntlich wird jede Höhenheilstätte mit der peinlichsten Bedachtnahme derart orientiert, daß ihre Breitseite zu luftigen Liegehallen und Solarien ausgestaltet wird. So selbstverständlich die Forderung erscheint und so leicht sie in den inneren Alpentälern durchführbar ist, so großen Bedenken würde diese Freiluftbehandlung auf dem Polfluka-Plateau begegnen müssen. Die Zentralalpen stehen nämlich noch größtenteils unter der Wetterherrschaft des Atlantischen Ozeans. Nord- und Nordwestwinde sind ihre Regenwinde. Ein sicherer Schutz vor diesen verleiht einem Tale schon den Charakter eines Luftkurortes; von Süden empfängt es nur Licht und Heil und Wärme. Anders in den Julischen Alpen: die Adria ist ihre Wetterregentin! Nicht atlantische, nein, mediterrane Luftströmungen beherrschen die Wetterlage von Oberkrain. Dort haben die Nord- und Nordwestwinde nicht den Charakter von Regenwinden, im Gegenteile, sie wehen bei Schönwetter oder halbheiterem Himmel. Da bietet die Rückendeckung gegen Norden nicht den absoluten Schutz vor Kälteeinbruch wie in den Mittel- und Nordalpen. Die Süd-, besonders aber die Südost- und Südwestwinde sind dort zu fürchten. Bei der Häufigkeit der Luftdruckminima über Italien und der Adria besonders im Herbst ist ein Vorwegen südlicher Luftströmungen als Vorläufer und Begleiter schiroffalen Windes zu erwarten. Das häufige Auftreten von Winden aus der im übrigen begünstigten Sonnengegend ist der Hauptgrund meiner absoluten Stellungnahme gegen das Polfluka-Projekt!

Ich begrüßte daher den Vorschlag des Herrn Hofrates Dr. Supanc zur Besichtigung einer diesen unheilvollen Luftströmungen mehr entrückten Ortslichkeit am Fuße der Golica mit lebhafter Begeisterung. Um so mehr, als ich bei der Anfahrt durch das Wurzner Tal mit klimatologisch geschultem Auge wohlgesäßig die linken Seitentäler mustern konnte. Diese Situation schien mir a priori besser einzuleuchten. Der Besuch von Heiligenkreuz (Planina), das auf guter Fahrstraße von Aßling sonder Beschwerde erreicht werden kann, erfüllte meine Erwartungen vollauf. Das zeigt den rechten Charakter eines friedvollen, sonnigen, sturmfreien Alpentales! Leider wurden wir durch Weiterung und Zeitmangel an der genauen Durchforschung des Terrains verhindert und ich hatte die Genugtuung, den beiden Herren die angenehmen Erscheinungen eines Schiroffos und den Wetterschutz von Süden her von dem Gipfel der Golica aus ad oculos zu demonstrieren. Bei den ersten Schritten über den Grat nach Kärnten verspürte man keinen Wind mehr und der Regen ließ nach.

Soweit ich die Bodengestaltung nach der Spezialkarte beurteilen kann, läme hier ein durch die Koordinaten $\lambda = 14^{\circ} 41' 44''$ v. Gr. $\varphi = 46^{\circ} 28' 36''$ N., bestimmter Punkt in Frage. Er befindet sich auf der Südlehne des Bergriegels, der von der Suha-Spitze genau nach Süden ausspringt.

Bei fortgesetzter Durchforschung der Karte glaube ich aber in allerster Linie und mit Ausschluß aller anderen Projekte die Talmulde empfohlen zu müssen, die sich in nordwest-südöstlicher Richtung an die Hänge der Belščica unter dem Stol anschmiegt. Hier entfällt das Feilschen um jeden Dekameter, das Suchen nach dem passenden Terrain. Es muß ein prächtiges Hochtal sein, das man beim Balbavorenhause auf guter Straße von Scheraunitz oder Karner Bellach aus erreicht. Unschwer läme man hier auf 1300 bis 1400 Meter Höhe.

Freilich liegen die Südhänge der Karawanken noch im Luv der Südostwinde, doch kommt hier als in einer inneren Kette schon die regensteigernde Wirkung des Triglav in Aktion, da sie in seinem Windschatten wenigstens graduell verringerte Niederschläge empfangen. Ich möchte das Minus mit 25 Prozent veranschlagen.

Zur Schaffung der wissenschaftlichen Grundlage für die sohin empfohlene Widmung des meteorologisch so gut wie unbekannten Wurzener Tales beantrage ich die Ausrüstung einer meteorologischen Station beim Balbavorenhause, das nach meinen Informationen ganzjährig bewirtschaftet wird. Die Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenver-

eines als mutmaßliche Besitzerin des Hauses wird sich gewiß zur weitestgehenden Unterstützung Ihrer Bestrebungen bereitfinden lassen. Es wären dort folgende Instrumente aufzustellen:

1 Stationsthermometer und 1 Haarhygrometer in Beschirmung, 1 Ombrometer, 1 Schneepiegel, 1 Sonnen scheinautograph. Ist die Fortführung der meteorologischen Beobachtungen in Radmannsdorf durch Herrn Geometer Sittig gesichert, was unter allen Umständen angestrebt werden sollte, so würde es sich dringend empfehlen, beim Forsthause Mrzli studenec auf der Görzacher Alpe eine Kontrollstation zu errichten, die gleich der Balbavorestation auszurüsten, aber auch mit einer Wildschene Windfahne versehen werden müßte.

Kurzfristige Beobachtungen gestatten allerdings nicht ohne weiteres sichere Schlüsse. Doch könnte ich nach Ablauf eines Jahres gar wohl befähigt sein, Ihnen abschließend und endgültig zu einem oder dem anderen Projekte anzuraten.

Sollte meine persönliche oder briefliche Mitwirkung oder weitere detaillierte Ratschläge erwünscht sein, so bin ich nach Maßgabe meiner freien Zeit stets freudig zu jeder weiteren Mitarbeit bereit.

Mit den besten Wünschen für ein gedeihliches Fortschreiten auf der betretenen Bahn und dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung ergebenst

Dr. Klein m. p.

Tragöß, am 24. September 1912."

Wie aus den interessanten Ausführungen des Gutachters ersichtlich ist, sind bei uns die Verhältnisse viel ungünstiger als in der Schweiz und selbst als in den nördlicher gelegenen Alpengebieten Österreichs. Besonders das Triglavgebiet, der Stolz unserer Alpen, ist diesbezüglich übel daran. Hat es auch im Sommer und Spätsommer herrliches Wetter und zahlreiche sonnige Tage, was insbesondere der Touristik zugute kommt, so muß es sich im Winter dieses Vorteiles begeben und entbehrt so der klimatischen Bedingungen, die für Sonnenheilstätten in Frage kommen. Es ist eine eigene klimatologische Schicksalsfügung, daß unsere Alpen als die dem sonnigen Süden am nächsten gerückten des klimatischen Vorteiles intensiver Sonneneinstrahlung im Winter entbehren. Allein gerade die Nähe des Südens und der Adria wird ihnen schädlich. Sie bedingt häufige Niederschläge und damit eine allzureichliche Bevölkerung.

Das Koprivnik-Projekt muß deshalb endgültig fallen gelassen werden. Nun steht das vom kaiserlichen Rate Dr. Klein empfohlene Belščica-Projekt im Vordergrunde, doch wird auch dieses erst nach langer dauernden meteorologischen Beobachtungen ernstlich in Frage gezogen werden können. Der „Landeshilfsverein für Lungenkrankte in Krain“ hat die vom kaiserlichen Rate Dr. Klein gestellten Anträge selbstverständlich angenommen und die Errichtung einer meteorologischen Station im Balbavorenhause beschlossen. Die Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins hat als Besitzerin des Hauses die Errichtung der Station in der zuvor vorgeschlagenen Weise genehmigt und gestattet, daß die nötigen Beobachtungen und Aufzeichnungen vom Hüttenverwalter besorgt werden. Voraussichtlich wird sich für die Südhänge der Karawanken eine günstigere Sonnenscheindauer feststellen lassen. Es wurde auch Vorsorge getroffen, daß im Forsthause von Mrzli studenec eine meteorologische Kontrollstation aufgestellt werde.

Wie man sieht, bereitet die Errichtung einer Sonnenheilstätte in Krain ernstliche Schwierigkeiten. Aus diesem Grunde und weil sich die geeigneten Plätze nicht nach der Karte allein feststellen lassen, wird der Landeshilfsverein alle die Frage berührenden Vorschläge und Mitteilungen mit Freuden begrüßen. Hier könnte besonders die reiche Erfahrung unserer Touristen dem Landeshilfsvereine nützlich werden. Es mag gewiß in Krain noch viele Plätze geben, die eines ernsten Studiums wert wären. Die höchstgelegene Pfarre Krains, Bojsko, liegt z. B. in einer Seehöhe von über 1000 Metern in der Nähe von Idria. Auch an den Lehnen der Karstgebirge mag es Ortschaften geben, die günstigere klimatische Verhältnisse aufweisen. Es seien deshalb die für die Errichtung von Sonnenheilstätten maßgebenden Umstände nochmals kurz erwähnt: als geeignet für die Heliotherapie erweisen sich gegen Norden geschützte, nach Süden gelegene Orte, die sich in staub- und rauchfreier Luft und oberhalb der Nebelregion befinden. Von großer Bedeutung ist die leichte Erreichbarkeit und Beschaffung guten Trinkwassers. Besonders geeignet sind Höhen über 1000 Meter; zur vollen Ausnutzung der heilkraftigen Sonnenstrahlung sind Höhen bis zu 1400 Meter und darüber anzustreben.

Dr. v. B.

An alle edlen Menschenfreunde!

Eine der wichtigsten Schöpfungen, ein Werk edler, reiner und werktätiger Menschenliebe bildet das E. i. j. a. b. e. t. h. - K. i. n. d. e. r. s. p. i. t. a. l. Der Gedanke, welcher die Gründung dieser menschenfreundlichen Anstalt ins Leben rief, spricht von selbst zum Herzen jedes Kindes- und jedes Volksfreundes. Unsere Zeit hat ja neben ihrem strahlenden Licht auch die entsprechenden Schatten und sie vor allem lenkt den Blick auf die Kinder der Armut. Der Fortschritt der Menschheit erfordert es, daß die menschenfreundliche Anstalt in ihrer Entwicklung nicht stehen bleibe, denn die Ansprüche, die an das Elisabeth-Kinderhospital gestellt werden, wachsen von Jahr zu Jahr.

Die epidemischen Krankheiten der letzten Jahre haben den überzeugenden Beweis erbracht, welch große wohltätige Einrichtung das Elisabeth-Kinderhospital ist, das für Arme, ohne Unterschied von Nationalität und Konfession, für Kinder aus Stadt und Land bestimmt, nur den einzigen Zweck verfolgt, in Zeiten der Not und des Kammers dafür zu sorgen, daß der Nachwuchs nicht verkümmere.

Die Großmutter der Bevölkerung hat in richtiger Erkenntnis des Bedürfnisses und Wertes der Anstalt das Werk durch Selbsthilfe geschaffen und gefördert, uns die Wege geebnet, auf denen es weiter ausgebaut werden kann. Dieser weitere Ausbau ist jedoch unauffassbar geworden, soll das Elisabeth-Kinderhospital fernherhin seinen Zweck erfüllen.

Die Großherzigkeit edler Menschenfreunde hat die Ausgestaltung der Anstalt, namentlich die Errichtung von Bädern ermöglicht, und sie wird es auch ermöglichen, neue Einrichtungen zu treffen, welche armen, kranken Kindern zu Segen und Heil gereichen. Ein namhafter Teil der Kinder, welche ins Elisabeth-Kinderhospital aufgenommen werden, leidet nämlich an Krankheiten, welche durch Sonnenlichtbehandlung günstig beeinflußt werden. Deshalb gedenkt der Verein zur Erhaltung des Elisabeth-Kinderpitals in Laibach an geeigneter Stelle am Spitalgebäude eine Liegeterrasse zu erbauen, um an einer größeren Zahl von Kranken auf rationelle Weise Licht- und Luftbäder anwenden zu können, die in der Kinderheilkunde einen hervorragenden Platz einnimmt. Doch bleibt diese Neueinführung nicht das einzige Bedürfnis; es harren noch andere dringende Neueinrichtungen und Ausgestaltungen der Ausführung, die wegen Mangel an Mitteln von Jahr zu Jahr hinausgeschoben werden mußten.

An alle Menschenfreunde ergeht daher die Bitte, dem humanitären Werke hilfreich beizustehen. Es werden in den nächsten Tagen zur Bequemlichkeit der Spendern mittels Sammelbogen und Erlagscheinen die zugesuchten Gaben eingehoben werden. Niemand entschläge sich dieser Mitwirkung, es ist ein Gebot der Nächstenliebe, eine Ehrenpflicht der Menschlichkeit.

Möge diese Bitte von der Stadt- und Landbevölkerung, von allen, die das Kind lieben, warm beherzigt werden. Die Fürsorge fürs Kind ist das Edelste und Lohnendste auf Erden, und wir sprechen schon heute allen großmütigen Wohltätern den innigsten Dank aus. Wir behalten uns vor, das Ergebnis der Sammlung seinerzeit bekanntzugeben.

Der Verein zur Erhaltung des Elisabeth-Kinderpitals.

— (Sanktionierter Landtagsbeschuß.) Seine Majestät der Kaiser hat mit Allerhöchster Entschließung vom 2. d. M. den vom kärntischen Landtage in der Sitzung vom 7. Februar I. J. gefassten Beschuß, mit welchem der Marktgemeinde Wippach die Einhebung von Friedhofgebühren vom Marktfriedhofe in Wippach im Ausmaße von 1 K bis 200 K bewilligt wurde, allernächst zu genehmigen geruht.

— (Die Namen unserer neuen Schlachtschiffe.) Wie verlautet, hat Seine Majestät der Kaiser angeordnet, daß das auf der Werft „Stabilimento tecnico“ in Triest befindliche Schlachtschiff VI anlässlich seiner vermutlich Ende November I. J. stattfindenden feierlichen Stapellauf den Namen „Prinz Eugen“ erhalten soll. Der Kreuzer „G“ auf der Werft der „Cantieri Navale“ in Triest in Bau, wird den Namen „Saida“ erhalten. Die Kreuzer „H“ und „J“ werden „Helgoland“ und „Novara“ getauft werden. Der bisherige Hulk „Saida“ wird den Namen „Minerva“ erhalten. Die auf dem erweiterten „Danubius-Werft“ in Fiume im Bau befindlichen Torpedoboote I bis VI werden anlässlich der demnächst zu gewärtigenden feierlichen Stapellaufung die Namen „Zatra“, „Balaton“, „Csipet“, „Lika“, „Drjen“ und „Triglav“ erhalten. Das zukünftige Schlachtschiff „Prinz Eugen“ wird über 20.000, die Panzerkreuzer „Saida“, „Helgoland“ und „Novara“ werden 3500 Tonnen und endlich die sechs Torpedozerstörer 800 Tonnen deplazieren.

— (Vom Mittelschulbiente.) Das f. f. Ministerium für Kultus und Unterricht hat den zum provisorischen Lehrer am f. f. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach ernannten Dr. Anton Hauer auf die Dauer des Schuljahres 1912/13 der f. f. Staats-

oberrealschule in Laibach zur Dienstleistung zugewiesen und den dem f. f. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach zur Dienstleistung zugewiesenen wirklichen Lehrer an der f. f. Staatsrealschule in Pola Rudolf Baldau bis auf weiteres an dieser Anstalt belassen.

— (Vom Volksschulbiente.) Der f. f. Landesschulrat für Kärntn hat die Kombinierung des Knaben- und Mädchen-Wiederholungsunterrichtes an den Volksschulen in Drenov griec und in Gora (Bezirk Gottschee) im Schuljahr 1912/13 genehmigt. — Der f. f. Bezirkschulrat in Gurkfeld hat an Stelle der studienhalber beurlaubten Lehrerin Angela Kuhelj den gewesenen Supplenten in Čadež Johann Stegovec zum Supplenten an der Volksschule in Landstrah bestellt. — Der f. f. Bezirkschulrat in Gottschee hat an Stelle des studienhalber beurlaubten Lehrers Max Schinkel den absolvierten Lehramtskandidaten Adolf Schwiehl zum Supplenten an der Volksschule in Nesseltal und an Stelle des studienhalber beurlaubten Lehrers Heinrich von Turzanski die absolvierte Lehramtskandidatin Emma Höngmann zur Supplentin an der Volksschule in Lienfeld bestellt. — Der f. f. Bezirkschulrat in Littai hat an Stelle des studienhalber beurlaubten Oberlehrers Johann Polak die gewesene Supplentin in hl. Kreuz Maria Dittinger zur Supplentin an der Volksschule in St. Veit bei Sittich und an Stelle der studienhalber beurlaubten Lehrerin Johanna Jager die absolvierte Lehramtskandidatin Olga Zajic zur Supplentin an der Volksschule in Sagor bestellt. — Der f. f. Bezirkschulrat in Laibach Umgebung hat den absolvierten Lehramtskandidaten Ludwig Ivanik zum provisorischen Lehrer an der achtklassigen Knabenvolksschule in Unter-Siška ernannt.

— (Vorapprobation eines Lehrbuches.) Seine Exzellenz der Minister für Kultus und Unterricht hat dem Lehrbuch: Senekovič Andrej, Fizika in kemija za mescanske šole. V treh stopnjah. II. stopnja. 3. predelanji natisk. V Ljubljani 1912. Kleinmayr & Bamberg, Preis gebunden 2 K 60 h, die Vorapprobation erteilt.

— (Erweiterung der Volksschule in Johannistal.) Über Ansuchen des f. f. Bezirkschulrates in Gurkfeld findet am 21. d. M. um 10 Uhr vormittags die kommissionelle Verhandlung wegen Erweiterung der vierklassigen Volksschule in Johannistal unter Intervention eines Staatstechnikers an Ort und Stelle statt.

— (Städtisches Wasserwerk.) Vor einigen Tagen haben im Beisein des Sachverständigen der Stadt Laibach, Herrn Ingenieurs Smekar aus Mannheim, die Garantieverträge an der neuen von der Maschinenfabrik „Andritz“, Aktiengesellschaft in Andritz bei Graz, gelieferten Pumpmaschine stattgefunden, deren Ergebnis als in jeder Hinsicht vorzüglich bezeichnet werden muß. Das Aggregat zeigt, wie das darüber aufgenommene Protokoll besagt, bei allen Umdrehungszahlen einen vollkommen stoßfreien und ruhigen Gang und hat einen volumetrischen Wirkungsgrad von mehr als 98 Prozent. Der Dampfverbrauch war um etwa 20 Prozent günstiger als garantiert. Die neue Pumpmaschine vermag per Stunde 300 bis 450 Kubikmeter Wasser auf den Hochbehälter in Tivoli zu fördern.

— (Todesfall.) Herr Linienschiffleutnant Wolfgang Suppantzitsch, Sohn des Herrn Sparfassebuchhalters i. R. Leo Suppantzitsch in Laibach, hat einen herben Verlust erlitten. Es starb nämlich am 10. d. M. seine Gattin, Frau Emmy Suppantzitsch, geb. Salix Edle von Felberthal, im 24. Lebensjahr nach kaum anderthalbjähriger Ehe an den Folgen einer Operation. Die Leiche wird heute im I. Garnisonsspital in Wien eingefeuert und sodann nach Triest zur Beisetzung überführt werden, die am Montag erfolgt.

— (Leichenbegängnis.) Gestern nachmittags wurde unter großer Beteiligung die irdische Hülle des Herrn Bezirkshauptmannes Capanne zu Grabe geleitet. Es erwiesen u. a. folgende Herren dem Verblichenen die letzte Ehre: von der Landesregierung Seine Exzellenz Landespräsident Freiherr von Schwart mit Präsidialsekretär Bezirkshauptmann Grafen Küngl, Landesregierungsrat Remensel, Landeschulinspektor Levec, Oberbaurat Pavlin, Landesregierungsrat Dr. Praxmarer; vom Landesrichter: Landesgerichtspräsident Eisner, Hofrat Pajk und Oberlandesgerichtsrat Bedernjak sowie sonstige Gerichtsbeamte; von der Stadtgemeinde: Bürgermeister Doctor Tavcar, Bizebürgermeister Dr. Triller, die Magistratsräte Selek, Lah und Bleiweis Ritter von Trsteniski sowie mehrere Gemeinderäte; ferner Dr. Majoron namens des Juristenvereines „Pravnik“, Oberfinanzrat Lenarčič, die Schuldirektoren Regierungsrat Subic, Ornivec, Dr. Požar und Machar, Bezirkshauptmann Parma, Oberstleutnant i. R. Milavec, Regierungsrat Detela, Rechnungsdirektor i. R. Costa, Oberrechnungsrat Verderber, der Obmann des „Splošno freditno društvo“ Bezirksrichter Starc mit der Beamtenchaft der Anstalt, weiters zahlreiche Damen.

— (Gepflasterter Übergänge.) Bei der Kreuzung der Kesselstraße mit der Slomšekgasse werden die vier Übergänge gepflastert. Nach der Fertigstellung wird das gleiche auf den übrigen Straßen mit ungepflasterten Übergängen geschehen. Im Laufe der letzten drei Wochen wurden in verschiedenen Stadtteilen die schadhaft gewordenen Asphaltrottoire durch neue Platten ersetzt, bezw. entsprechend ausgebessert. Es gibt aber in unserer Stadt (z. B. vor dem Gebäude der f. f. Lehrerbildungs-

anstalt, an der Wiener Straße u. a. m.) mit Steinplatten gepflasterte Gehwege, auf denen sich bei Regenwetter in Vertiefungen ganze Bachen bilden. Auch diese schadhaften Steinplatten sollten gründlich ausgebessert werden.

— (Vom Reichsbunde der Jugendwehren und Knabenhorste Österreichs.) Die Bundesleitung des unter dem Protektorat Seiner k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzog-Thronfolgers stehenden Reichsbundes der Jugendwehren und Knabenhorste Österreichs hat vom Ministerium des Innern die Verständigung erhalten, daß Seine Majestät der Kaiser dem Reichsbund der Jugendwehren und Knabenhorste Österreichs in Wien die Führung der Bezeichnung „kaiserlich-königlich“ im Titel des Vereines sowie des Reichsadlers im Schild und Siegel des Vereines zu bewilligen geruht habe. Diese Allerhöchste Auszeichnung ist neuerlich ein Beweis, wie sehr die Bestrebungen des Reichsbundes in den Allerhöchsten Kreisen Anerkennung finden. Die großen Erfolge der Bundesaktivität zeigen sich in der schon jetzt in allen Teilen Österreichs verzweigten Organisation, die derzeit gegen 100 Vereine und Verbände für Jugendbeschäftigung, Jugenderziehung und Jugendfürsorge mit über 30.000 Zöglingen umfaßt. Der Reichsbund zweckt bekanntlich nicht bloß die Gründung von Jugendbeschäftigte- und -Erziehungsanstalten, sondern auch die einheitliche Organisation der bestehenden nach pädagogischen, allgemeinen, sozialen und vor allem patriotischen Gesichtspunkten.

— (Portofreiheit der Pfarrämter.) Dem Reichsratsabgeordneten Dr. Stojan wurde vom f. f. Handelsministerium nachstehende Information zugeschickt: Über den gegen die Entscheidung der Post- und Telegraphendirektion in Brünn eingebrachten Reklam des Dekanatsamtes R. R. betreffend die äußere Bezeichnung der portofreien pfarramtlichen Postsendungen, wurde die Post- und Telegraphendirektion in Brünn angewiesen, den Beschwerdeführer dahin zu verständigen, daß im Sinne der Bestimmungen des Portofreiheitsgesetzes der Vermerk „Portofrei Dienstfahre“ zur Begründung der Portofreiheit der zwischen Pfarrätern gewechselten amtlichen Korrespondenzen nicht genügt. Diese Sendungen sind vielmehr als portopflichtig zu behandeln, wenn sie nicht die deutliche Bezeichnung des Gegenstandes, wodurch die Portofreiheit begründet wird, wie z. B. „Religious“, „Ehe“, „Schulangelegenheit“ usw. tragen.

— (Der Verein der Ärzte in Kärntn) besichtigte am 3. d. M. die hiesige f. f. Tabakfabrik. Die Teilnehmer wurden vom Herrn Direktor Pross in der liebenswürdigsten Weise empfangen und durch die Fabrikslanlagen geleitet. Die hygienischen Einrichtungen demonstrierte Herr Chesarzt Dr. Höglar, die Zigarrenfabrikationsabteilung Herr Sekretär Mandelj, die Rauchtabak- und Zigarettenabteilung Herr Offizial Tomc. Die Teilnehmer konnten sich bei Besichtigung der Ordinationsräume des Isolierzimmers und der ausgedehnten, hygienisch einwandfrei eingerichteten Badeanstalt überzeugen, daß für die Arbeiter in gesundheitlicher Hinsicht bestens vorgesorgt ist. Die Küchenanlage mit ihrer vorzüglichen, dabei sehr preiswerten Verpflegung und das kürzlich zur Vollendung gelangte Säuglingsheim beweisen aber auch, daß die f. f. Tabakregie den sozialen Bedürfnissen der Arbeiter das richtige Verständnis entgegenbringt. Die Besichtigung der Fabrikräume nahm den ganzen Vormittag in Anspruch. Es wurde die Bearbeitung des Tabaks vom Urzustande des Blattes bis zu den fertigen Erzeugnissen verfolgt und dabei beobachtet, mit welch peinlicher Sauberkeit und Genauigkeit die Arbeit vor sich geht. Besonderes Interesse erregten die automatischen Maschinen, die bis zu 150.000 Zigaretten im Tage liefern, welche sie nicht nur würfeln, stopfen, abschneiden und mit der Marke bedrucken, sondern auch — wie bei den neu einzuführenden Sorten — mit einem Stückchen nikotinaufsaugender Watte versiehen. Es würde der Feder eines Fachmannes bedürfen, die interessanten Fabrikationsmethoden genau zu schildern. Hier sei nur hervorgehoben, daß sämtliche Fabrikationsräume in hygienischer Hinsicht bestens eingerichtet vorgefunden wurden. Überall ist für Garderoben, Waschgelegenheiten und ausgiebige Ventilation vorgesorgt, nirgends war eine nachteilige Staubentwicklung zu bemerken. In wenigen Fabrikationsräumen, wo überhaupt eine Staubentwicklung vor sich geht, wird der Staub am Orte der Entstehung selbst durch maschinell betriebene Exhaustoren abgesaugt. Die Ärzte konnten sich überzeugen, daß der Betrieb keine gesundheitlichen Nachteile mit sich bringt; sicher übt er keine spezifischen Schäden aus.

— (Das Sommer-Post- und Telegraphenamt Seebad Sistiana) wird am 15. d. M. geschlossen werden.

— (Evangelische Kirche.) Morgen vormittags um 10 Uhr gelangen zwei Phantasien für Orgel vom Herrn Musikdirektor Zöhrer, die der Komponist selbst vortragen wird, zur Aufführung.

— (Gesellige Zusammenkunft.) Nach dem übermorgigen Konzerte der Philharmonischen Gesellschaft findet anlässlich des Scheidens des Herrn Kapellmeisters Christopf von Laibach im Kafino eine gesellige Zusammenkunft statt.

— (Einmauerung einer Gedenktafel.) Gestern nachmittags wurde in der Böschungs-, bezw. Stützmauer der soeben regulierten Radwegbude Friderika cesta eine einfache Marmorgedenktafel mit der Inschrift: „Cesta znizana 1. 1912.“ eingelassen. Die Inschrift ist in schwarzen Lettern ausgeführt.

— (Platzmusik.) Programm für morgen um halb 12 Uhr (Sternallee): 1.) Gilbert: Marsch aus der Operette „Die feurige Sujanne“. 2.) Boje: Ouvertüre zur Oper „Die Hexe von Boissy“. 3.) Dostal: „Zita“-Walzer. 4.) Rich. Wagner: Tonbilder aus der Oper „Die Walküre“. 5.) Fr. Lehár: Potpourri aus der Operette „Eva“. — Als Dirigent wird zum erstenmale Herr Kapellmeister Anton Edler von Zanetti fungieren.

— (Der Nachtrag der Geschworenenurkiste) liegt durch acht Tage im städtischen Meldungsamt zu jedemmanns Einsicht auf.

— (Dritter slowenischer Antialkohol-Kongress.) Am 17. November findet der Dritte slowenische Antialkohol-Kongress statt. Er wird gemeinsam vom slowenischen Alkoholgegnerverbande und vom Vereine der Ärzte in Krain veranstaltet werden. Letzterer hat sich in seiner letzten Generalversammlung ein ausgedehntes soziales Programm vorgezeichnet und einen Ausschuß für Volkswohlfahrt und Hygiene erwählt, der u. a. auch die Alkoholfrage studieren soll. Der Kongress dürfte sich infolge der Beteiligung der Ärzte besonders interessant gestalten. Wie wir vornehmen, werden Referate über den Einfluss des Alkohols auf verschiedene Krankheitsscheinungen, z. B. auf Geisteskrankheiten, Tuberkulose, Unfallverlebungen usw. erstattet werden. Anderseits werden Juristen, Lehrer und andere Fachreferenten über den schädlichen Einfluss des Alkohols auf die sozialen Verhältnisse im allgemeinen berichten. Der Kongress wird aus der breitesten Grundlage abgehalten und dazu sollen alle Bevölkerungsschichten eingeladen werden. Auch dürfen Vertreter des kroatischen Alkoholgegnerverbandes am Kongress teilnehmen.

— (Schadensfeuer.) Wie uns aus Radmannsdorf berichtet wird, brach am 8. d. M. nachmittags im Wohngebäude des Besitzers Klemens Pretnar in Kupljenik ein Rauchfangfeuer aus, das das Wohngebäude, den Stall und die Dreschstube samt den darin befindlichen Futtervorräten, Maschinen und Einrichtungsgegenständen total einäscherte. Dem Pretnar sind angeblich auch ungefähr 2000 K Bargeld, ferner vier Schweine im Werte von 240 K verbrannt. Er erleidet einen Gesamtschaden von 7500 K, der jedoch durch Versicherung teilweise gedeckt ist.

— (Brugsentgleisung.) Am 9. d. M. um 2 Uhr 57 Minuten früh entgleiste in der Station Verd der Güterzug Nr. 942. Die Lokomotive stürzte über den Damm und wurde nebst sieben Wagen arg beschädigt. Der Lokomotivführer und der Heizer erlitten leichte Verletzungen. Infolge dieses Unfalls blieb das linke Hauptgleis zwischen Franzdorf und Verd für den Zugverkehr von 3 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags gesperrt. Die Schnell- und Personenzüge erlitten nur geringe Verspätungen.

— (Vom Zuge übersfahren und getötet.) Am 7. d. zehnte der 58 Jahre alte Kutscher Georg Kalan aus Trata bei Bischofslack in mehreren Gashäusern und begab sich gegen 8 Uhr abends ziemlich angehetert auf den Heimweg. In der Finsternis verfehlte er den Weg und geriet bei Godešić-Trata auf die Eisenbahnstrecke, wo er von dem zur selben Zeit dort verkehrenden Güterzug Nr. 1765 übersfahren und getötet wurde. Die gräßlich verstummelte Leiche wurde in die Totenkammer nach Bischofslack überführt.

— (Unfall.) Der 23 Jahre alte Arbeiter Ivan Klis in Stob bei Domžale schoß sich vorgestern aus Unvorsichtigkeit mit einer Pistole an und verlegte sich schwer.

— (Unfall.) Als gestern der Riemermeister Josef Stupica aus dem Hofe des Hauses Nr. 6 in der Glombergasse auf die Straße fuhr, kam die 87jährige Maria Sitar aus Udomat auf dem Trottoir daher und trat auf die Straße. In diesem Augenblicke riß der Wagenlenker das Pferd zurück. Dieses rannte die Frau nieder und sie blieb ohnmächtig liegen. Über Veranlassung eines Sicherheitswachmannes wurde sie mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführt. Sie hatte nur eine Verletzung am linken Arme erlitten.

— (Den Brandwunden erlegen.) Die sieben Jahre alte taubstumme Besitzerstochter Franziska Logar aus Brbovo war diesertage allein zu Hause und spielte in der Küche am Feuerherde. Sie kam aber dem Feuer zu nahe; ihre Kleider gerieten in Brand und bis sie gelöscht werden konnten, erlitt das bedauernswerte Mädchen am ganzen Körper so schwere Brandwunden, daß es am folgenden Tage unter qualvollen Schmerzen starb.

— (In die Falle geraten.) Der schon wiederholt wegen Diebstahles abgestrafe 28jährige Bagant Franz Galjot aus Zirlach in Oberkrain schlich sich Donnerstag nachts ins Schlafzimmer der Knechte des Großkaufmannes Senez an der Wiener Straße ein. Er zog seine Schuhe aus, kletterte über ein Gitter und kam auf diese Weise durch die offene Tür ins Zimmer. Dort nahm

er, obwohl im Zimmer drei Knechte schliefen, eine Revision vor. Da alle Koffer verschlossen waren, begnügte er sich mit einer Hose, einer Weste, ferner mit zwei Röcken und einem Paar Schuhe. Da erwachte ein Knecht, zündete Licht an und sah einen fremden Mann auf dem Boden liegen und scheinbar schlafen. Der Knecht, in der Meinung, er sei ein Arbeiter, ließ ihn liegen. Als er nach einiger Weile wieder erwachte und die in einen Bündel gepackten Kleider sah, sperrte er die Zimmertür ab und holte einen Sicherheitswachmann, worauf der Einschleicher, der sich betrunken stellte, verhaftet wurde. Galjot, der noch anderer Diebstähle beschuldigt wird, wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

— (Rauferzeug.) Diesertage exzedierten zwei Arbeiter in einem Gasthause in Potofe bei Kronau und bewarfen einander mit Gläsern, weshalb sie von den anwesenden Gästen ins Freie gesetzt wurden. Auf der Straße rauschten sie weiter und schlugen sich gegenseitig blutig. Schließlich zog der eine seinen Revolver und feuerte gegen seinen Gegner einen Schuß ab, ohne ihn jedoch zu treffen.

* (Einbruch in einen Laden.) Zu dieser gestern gebrachten Notiz wird uns mitgeteilt, daß die Täter, deren es mehrere gegeben haben dürften, den Gemischtwarenladen Blankars in Rudnik fast total ausplünderten. Die Einbrecher waren durch ein Abortfenster eingedrungen, worauf sie die Tür in den Gang aufbrachen und die Ladentür mittelst eines Nachschlüssels öffneten. Sie stahlen Kaffee, Tee, Zimt, Seife, Schokolade, Kukuruzmehl, Strümpfe, eine große Anzahl verschiedener Geldtäschchen, Briefpapier, bei 500 Ansichtskarten mit dem Gastrhause Blankar an der Unterkrainer Straße, Korrespondenzkarten, Briefmarken und verschiedene andere Gegenstände. Schul Kinder fanden morgens Zimt, Ansichtskarten und einige Strümpfe auf der Straße liegen.

* (Verhaftung eines gewalttätigen Abgeschäftten.) Der 1889 in Waitsch geborene Taglöhner Franz Kerzmanec ist wegen seines gefährlichen Charakters für immer aus dem Stadtgebiete abgeschafft. Er bedrohte wiederholt seine Eltern und mishandelt sie. Unlängst kam er in die an der Stadtwaldstraße gelegene elterliche Wohnung, stahl seinem Vater eine Pelerine und flüchtete sich. Kerzmanec, den das Bezirksgericht in Kraiburg wegen Betruges stetsbriefflich verfolgt, wurde nun dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

* (Arbeitertransporte.) Diesertage gingen nach Amerika 37 Mazedonier, 140 Kroaten und 10 Krainer, nach Eger 17, nach Buchs 27, nach Innsbruck 37 und zum Bahnbau nach Unterkrain 40 Kroaten und nach Wien 40 Gottscheer ab. Aus Amerika kamen 37 Kroaten und 17 Krainer zurück.

* (Entwickelter Zwängling.) Unlängst ist der auf Außenarbeit beschäftigte 22jährige Zwängling Josef Brabec aus Tomaj entwichen.

* (Gefunden.) Ein Regenmantel, ein Postsparfassbuch mit einer Einlage von 160 K, ein Regenschirm, ein Pioniersäbel, eine Pelerine, ein Revolver und ein Damenschirm.

* (Verloren.) Eine große Straußfeder, ferner ein Sparfassbuch, ein Geldtäschchen mit 40 K, eine silberne Taschenuhr nebst solcher Kette und ein Geldbetrag von 6 K.

— (Verstorben in Laibach.) Karolina Schemerl, Majorswitwe, 60 Jahre, Elisabethstraße 2; Matthäus Kovač, Pförndner, 73 Jahre, Radetzkystraße 11; Karla Bahr, Besitzerstochter, 4 Jahre, Floriansgasse 29; Josefa Kovačić, Taglöhnerstochter, 16 Jahre, Georg Demšar, Ganzhübner, 52 Jahre, Josef Strah, Pförndner, 73 Jahre — alle drei im Landesspitale.

— (Der Kohlenvorrat der Erde.) Der jüngst abgehaltene internationale Geologenkongress hatte beschlossen, eine Aufnahme des gesamten Kohlenvorrates der Erde durchzuführen und zu diesem Zwecke in allen Ländern unter Mitwirkung der Behörden und Bergbaubesitzer die nötigen Auskünfte einzuholen. Auf Grund der in den verschiedenen Reviere Österreichs gemachten Aufnahmen hat Dr. W. Petrascheck den folgenden heimischen Vorrat berechnet, und zwar schätzungsweise bis zu einer Tiefe von 1200 Metern Steinkohle 2970 Millionen Tonnen, Braunkohle 12.250 Millionen Tonnen. Wahrscheinlicher Vorrat: Steinkohle 25.417 Millionen Tonnen, Braunkohle 663 Millionen Tonnen. Zusammen also 42 Milliarden Tonnen Kohle. Für die Tiefen von 1200 Meter bis 1800 Meter erscheinen die Vorräte sehr bedeutend. Geheimrat Engler in Karlsruhe hat den Kohlenvorrat der ganzen Erde nach vorläufigen Ermittlungen bereits folgendermaßen festgestellt: der Kohlenvorrat ganz Europas beträgt 700 Milliarden Tonnen, wovon auf das Deutsche Reich 416 Milliarden entfallen, Großbritannien 193, Belgien 20, Frankreich 19, Russland 40 Mil-

liarden Tonnen. An erster Stelle stehen allerdings die Vereinigten Staaten von Nordamerika mit 680 Milliarden Tonnen Steinkohlen. Europa und Nordamerika haben zusammen also einen Vorrat von 1400 Milliarden Tonnen. Nimmt man an, daß alle übrigen Teile der Erde zusammen mindestens ebenso viel Vorrat an Kohle bergen, so kommt man auf einen Vorrat von 3000 Milliarden Tonnen. Legt man den derzeitigen Jahresbedarf an Steinkohle, nämlich 1100 Millionen Tonnen, zugrunde, so hätte das Deutsche Reich noch für 3000 Jahre, Großbritannien für 700 Jahre, das übrige Europa für 900 Jahre und Nordamerika für 1700 Jahre Vorrat.

(Seen als Wärmespeicher.) Man weiß seit langem, daß die Seen Wärmespeicher sind. Während des Sommers erwärmt sich das Wasser bis zu einer bestimmten Tiefe; im Winter kühlte es sich wieder ab, indem es die Wärme ganz allmählich an die Luft wieder abgibt. Der italienische Gelehrte Bercelli hat nun die Wärmemenge ausgerechnet, die auf diese Weise vom Comersee aufgespeichert worden ist. Er legte die allgemein anerkannte Tatsache zugrunde, daß eine Temperaturerhöhung des Seewassers um ein Grad mit der Absorption einer Kalorie durch ein Kilogramm Wasser übereinstimmt. Es ergab sich, daß der See im Sommer täglich 260 Milliarden Kalorien aufspeichert, was der Verbrennung von 34.000 Tonnen Kohlen entspricht. Von Ende Februar bis Ende August beträgt die Gesamtzahl der aufgespeicherten Kalorien 43.000 Milliarden. Der größte Teil dieser Wärme bleibt in den oberen Wasserschichten, das milde Klima an den Ufern des Sees und der Reichtum der Vegetation erklärt sich aus der Wärmeabgabe in der kalteren Jahreszeit.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Guntel.



Serravallio's

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

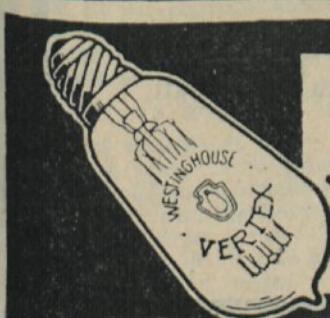
Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbeserndes Mittel für Rekonvaleszenten — und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.

Vorzüglicher Geschmack.

Vielfach prämiert.
Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(5071) 52-42



Neue Vertex

mit gezogenem
Leuchtdraht,
unzerbrechlich.

Meine 8 Kinder

die gesund und blühend aussehen, habe ich Ubald von Trnkóczy, Apotheker in Laibach, mit **Malztee** aufgezogen. Diese Tatsache kann mir niemand widerlegen. Hunderte Mütter sind mir dankbar, weil sie mein Beispiel folgen, welches auf **vierzehnjähriger Erfahrung** beruht. **Malztee** als Kindernährmittel, dem wenig Milch und Zucker beigemischt wird, ist ein **Säuglingsschutz**, dessen Gebrauch widerstandskräftig macht, ja **Kinderkrankheiten** fast ausschließt, tadellos, erstklassig wirkt. **2 tens:** Während alle andern Kindernährmittel 1 bis 2 Kronen kosten und schon in einigen Tagen verbraucht werden, kostet Malztee $\frac{1}{4}$ Kilo-Paket **bloß 60 Heller**, mit dem man einen Säugling 20 bis 30 Tage nährt. Der lästige, kostspielige Soxhlet-Apparat entfällt, es genügt die einfache Saugflasche. **Malztee**, bereitet nach Doktor von Trnkóczy, ist unstreitig auf dem Gebiete der Kinderernährung und volkswirtschaftlichen Sparsamkeit eine erstklassige Errungenschaft. Blut, Kraft, Gesundheit, ruhige Nerven, gesunden Schlaf und ein schmackhaftes Frühstück oder Jause erreichen und bewahren auch Erwachsene, die statt der nährlosen Nervenerreger Kaffee und Tee besser Malztee Marke «Sladin» trinken, insbesondere diejenigen, welche sich **krank, matt und elend** fühlen.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, auch beim Kaufmann. Malztee Marke Sladin, bereitet nach Dr. von Trnkóczy, ist nicht zu verwechseln mit Malzkaffee. Fabriksdepot bei Apotheker v. Trnkóczy in Laibach, Kain. Per Post das wenigste 5 Pakete 4 Kronen franko, 5 Kilo-Postpaket, mit 15 Paketen Inhalt, 10 Kronen franko, umgehend. Da häufig eine große Nachfrage vorkommt, so geschieht der Versand längstens binnen 2 bis 3 Tagen. In Wien in den Apotheken: Trnkóczy, V., Schönbrunnerstraße 109; III., Radetzkyplatz 4; VIII., Josefstadterstraße 25; in Graz: Sackstraße 4.

Für die Wahrheit des oben Gesagten bürgen die hier angegebenen fünf Firmen Trnkóczy, günstige Urteile vertrauenswürdiger Personen und Hunderte von Dankesbriefen von Müttern, darunter von solchen Müttern, die vor der Anwendung des Malztees verzweifelten, (4224) weil andere Nährmittel versagten. 20 3

Zentralheizung ohne „trockene Luft“. Neue Forschungen stellen fest, daß nicht die Trockenheit der Luft die allgemeine Klage über diesen Punkt hervorruft, sondern die mangelnde Ventilation. Der Ventilationsbedarf eines gesunden Menschen ist 110 cm^3 Luft per Stunde. Zwei Menschen brauchen in einem Zimmer von 75 m^3 200 m^3 , haben aber bei 20 Grad Temperaturdifferenz nur eine einmalige natürliche Erneuerung von 75 m^3 . Es fehlen also schon in diesem Falle 125 m^3 Frischluft. Ist da eine Luftverschlechterung zu verwundern? Für Ein-familienhäuser und kleine Bauten (nicht Miethäuser) gibt es eine billige, hygienisch vollkommene Zentralheizung, die nicht nur wärmt, sondern auch ventiliert und daher keine «trockene Luft» erzeugt. Der Einbau kann auch in alte Häuser erfolgen. Die Luftheizungs-Baugesellschaft, G. m. b. H. in Wien, XVII., Lorenz Bayerplatz 4, resp. deren Stammhaus hat schon 3000 derartige Anlagen ausgeführt und stellt Drucksachen zur Verfügung. (4231a)



Feinste aller Marken

(3912) 6

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach

7. Vorstellung Logen-Abonnement ungerade

Heute Samstag den 12. Oktober 1912

Das weite Land

Tragikomödie in fünf Aufzügen von Arthur Schnitzler

8. Vorstellung Logen-Abonnement gerade

Morgen Sonntag den 13. Oktober 1912

Der Frauenfresser

Operette in drei Akten von Leo Stein und Karl Lindau

Mit sehr gutem Erfolge wird

**MATTONI'S
GIESSHÜBLER**

naturlicher alkalischer
SAUERBRUNN

Korkbrand angewendet bei:
Erkrankungen der Luftwege
Katarren des Rachens
der Bronchien
Lungen und Brustfehlentzündung.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (548) 10-6 (4115) 4-4

OMEGA

Vornehmste PRÄZISIONS-UHREN
in allen besseren Uhrenhandlungen erhältlich

Eine Verschwendug des Volksvermögens muß es genannt werden, wenn noch immer viele Frauen ihren Wäscheschatz durch Anwendung unreiner, scharfer Seifen beim Waschen vernichten. Millionen Kronen gehen auf diese Weise alljährlich durch bloße Gedankenlosigkeit verloren. Es ist deshalb eine ernste Aufgabe sozialer Fürsorge, hier aufklärend zu wirken und vor Verwendung schlechter, scheinbar billiger Seifen zu warnen. Als beste Seife hat sich seit 30 Jahren **Schichts Hirsch-Seife** bewährt, die gänzlich frei von schädlichen Stoffen ist und dabei doch eine unerreichte, ganz erstaunliche Waschkraft besitzt. — Auch beim Putzen von Metallgegenständen werden vielfach säurehaltige, ätzende Putzwässer verwendet, deren augenblickliche Wirkung trügt. Nach kurzer Zeit zeigen sich Flecke und dauernde Schäden, die auf die zerstörende Säure der Putzwässer zurückzuführen sind. Was schmücken sollte, ist für immer entstellt. Demgegenüber ist in erster Linie das Ölputzmittel „**Solarine**“ zu empfehlen, das ausgezeichnet putzt, ohne die geputzten Gegenstände irgendwie anzugreifen. (4213 b)

Laibacher Deutscher Turnverein.

Turnordnung:

Frauenriege:

Montag 6 bis $6\frac{3}{4}$

Herrenriege I. und II.:

Dienstag und Samstag 7 bis 8

Stammriege:

Dienstag und Samstag 8 bis 10

Zöglingsriege:

Donnerstag $1\frac{1}{2}$ 9 bis $1\frac{1}{2}$ 10, Sonntag 2 bis 4.

Gut Heil!

Der Turnrat.



Wolfgang Suppanitsch, k. u. k. Linienschiffssleutnant, gibt, von namenlosem Schmerze fiesgebeugt, im eigenen, sowie im Damen der beiden mitbetroffenen Familien hiemlich Nachricht von dem Tode seiner unvergesslichen, heißgeliebten Gattin, Frau

Emmy Suppanitsch

geb. Salix Edlen von Felberthal

die ihm am 10. Oktober nach kaum anderthalbjähriger Ehe plötzlich vom unerbittlichen Tode entrissen wurde.

Die Einsegnung der feueren Verblichenen findet Samstag, den 12. Oktober im k. u. k. I. Garisonsspitale in Wien und die Beisehung am Montag, den 14. Oktober in der Familiengruft zu Triest statt.

Um ganz stilles Beileid wird gebeten.

Besondere Todesanzeigen werden in Laibach nicht ausgegeben.